

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 51.

1834.

Dienstag,

1. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Diejenigen Herren Abonnenten, welche die Pränumeration aufs 2te halbe Jahr noch nicht entrichtet haben, werden hiemit höflich daran erinnert. Neu Eintretende werden gebeten ihre Bestellungen ges. in Bälde zu machen, indem bei Nachbestellungen die fehlende Nummern nicht ergänzt werden können. Der Betrag für den halben Jahrgang ist ohne Expeditions-Gebühr 45 kr. In auswärtigen Oberamtsbezirken wird bei den betreffenden K. Postämtern abonniert.

## Die Redaktion.

### Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

#### Oberamt Horb.

Horb Bei Untersuchung von Feuerpolizei-Vergehen ist schon mehrmals von den Beteiligten, ja selbst von Feuerschauern als Entschuldigung gegen die bestehenden Vorschriften — hergestellter Bauwesen vorgebracht worden, es seye bisher immer so gehalten worden, man habe eben nach Gutdanken gebaut und die Vorschriften für nicht mehr gültig geglaubt.

Es werden daher nicht nur die Ortsvorsteher, sondern auch der Ober- und die Orts-

feuerschauer auf die künftige genaue Befolgung des Feuerpolizei-Gesetzes vom 15. April 1808 und der Verordnungen vom 29. Nov. 1811 und 17. Mai 1815 aufmerksam gemacht, und dem Ober- wie den Ortsfeuerschauern die künftige unnachsichtliche Anzeige aller gegen diese Anordnungen vorstoßenden Mängel bei eigener Verantwortlichkeit aufgegeben, worauf von den Ortsbehörden so gleich das Geeignete zu Entfernung derselben zu verfügen ist.

Zugleich erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, da bei der anhaltenden ungewöhnlich trockenen und warmen Witterung Gefahr für die Waldungen durch Brand zu befürchten steht, gemäß der Waldfeuer-Ord-



nung die geeigneten Vorsichtsmaßregeln zu treffen, auf pünktliche Wahrung dieser genaue Aufsicht zu führen, und, wo sie es für nöthig finden, ihren Untergebenen die genannte Ordnung zur wiederholten Kenntniß zu bringen.

Den 24. Juni 1834.

R. Oberamt.

Herrenberg [Baum Beschädigung und Belohnung für die Entdeckung des Thäters.] Auf dem Schloßgute der Frau Fürstin von Colloredo Mansfeld zu Sindlingen, sind an einer der Pappelalleen 15 Stück Pappelbäume an den untern Theilen der Stämme auf eine boshafte Weise so angehaue worden, daß solche unvermeidlich verderben müßen. Indem man diesen Frevel zur öffentlichen Kenntniß bringt, und alle obrigkeitlichen Behörden ersucht, für Entdeckung des Thäters mitzuwirken, wird angefügt, daß die Frau Fürstin von Colloredo Mansfeld für denjenigen, der den Thäter zur Anzeige bringt neben Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 50 fl. ausgesetzt hat.

Den 26. Juni 1833.

R. Oberamt  
Dillenius.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen jung Georg Ulrich Kalmbach von Grömbach ist der Gant rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem Vergleichsversuche

Freitag der 11. Juli d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tag alle diejenige, welche aus irgend einem Rechts-Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, so wie die Bürgen des Gemeinschuldners,

Morgens 9 Uhr

in dem Wirthshause zum Hirsch daselbst entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder durch schriftliche

Recessse ihre Forderungen rechtsgenügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein unmittelbar nach der Liquidations-Handlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Richterscheinenden angenommen werden, sie seien rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleich bevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objekte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Den 2. Juni 1834.

R. Oberamtsgericht,  
Kübel.

Göttelfingen, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen Johann Georg Frei, Fuhrmann auf dem Allmandle, Schultheißerei Göttelfingen, ist der Gant rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem Vergleichsversuche

Freitag der 18. Juli d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tag alle diejenige, welche aus irgend einem Rechts-Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, so wie die Bürgen des Gemeinschuldners,

Morgens 9 Uhr

in dem Wirthshaus zur Traube in Göttelfingen entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder durch schriftliche Reccessse ihre Forderungen rechtsgenügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein unmittelbar nach der Liquidations-





Handlung auszusprechendes Erkenntnis von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objekte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 9. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht,  
Kübel.

Thumlingen, Oberamts Freudenstadt. [Liegenschaftsverkauf.] Aus der Gantmasse des Joseph Pfeiffer, Müllers auf der Lützenhardter Mühle,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Thumlingen entfernt, wird, da die früher in No. 45 ausgeschriebene Verkaufs-Verhandlung eingetretener Hindernisse wegen nicht vollzogen wurde, am

Freitag den 11. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

in dem Wirthshause zum Ochsen in Thumlingen auf den Antrag der Gläubiger nochmals zum Verkauf ausgesetzt: Ein 2stöckiges Wohnhaus mit gut eingerichteter Mahlmühle, bestehend aus 2 Mahl- und ein Gerbgang, in sowohl Gänge als Wasserstuben in sehr gutem Zustande.

Weiters:

Ein 2stöckiges Wohnhaus, das Leibgedinghaus, in einem guten Zustande.

Ungefähr

8 Mrg. Wiesen, und 20 Mrg. Ackerfeld in ebenfalls gutem Zustande, und sämtlich nahe bei der Mühle liegend; wobei bemerkt wird, daß

auf diese sämtliche Liegenschaft bereits 9100 fl. angeboten ist.

Es werden daher alle Kaufslustige, versehen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen, hiemit eingeladen, sich an oben bestimmter Zeit im Wirthshaus zum Ochsen einzufinden.

Freudenstadt, den 25. Juni 1854.

K. Oberamtsgericht,  
Steudel, Akt.

Kameralamt Horb.

Unterthalheim. [Kirchenbauwesen zu verakkordiren.] Am Montag den 7. Juli Morgens 8 Uhr werden in dem Orte Unterthalheim ein neuer Altar, ein Taufstein, zwei Chorstühle, die Belegung des Dachgebälks mit Brettern und ein Fenster in die Giebel-Öffnung im Abstreich verakkordirt werden, wozu die betreffenden Handwerksleute hiemit eingeladen werden.

Den 25. Juni 1854.

K. Kameralamt,  
Majer.

Altenstaig Stadt. Es sind im Stadtwald Hagwald ungefähr 20 Stück Forchen, je 50' lang und 10 — 11 Duodecimalzoll am kleinen Ende stark, gefällt, wofür der neue Revierpreis mit 6 kr. pr. Cub.' angeboten ist. Wer etwa ein Mehrgebot machen will, der finde sich

Montag den 7. Juli

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus ein, indem sie sonst, sofern bei der veranstaltenden Aufstreichs-Verhandlung kein Mehrgebot erfolgte, demjenigen zugesagt würden, der



unter der Hand das Meiste dafür geboten hat.

Den 26. Juni 1854.

Stadtschultheißenamt,  
Speidel.

Walddorf. [Harz-Wald-Verleihung.] Die den Herrn Holzhändlern bekannte, schon viele Jahre zum Harzen bestimmte Waldung hiesiger Gemeinde wird am

Donnerstag den 10. Juli d. J.

Mittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause wiederum auf 1 Jahr zum Harzen im Aufstreich verpachtet.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, solches in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 27. Juni 1854.

Im Namen des Gemeinderaths  
Schultheiß  
Gänfle.

### Außeramtliche Gegenstände.

Pfalzgrafenweiler. [Geld auszuleihen.] Gegen gesetzliche Versicherung sind 550 fl. Pflugschaftsgeld lehnungsweise zu haben bei

Schulmeister Schlaß.

Pfalzgrafenweiler. Am letzten Markt, als am Donnerstag den 26. d. Mts., ist bei Posthalter Stockinger dahier, ein Spizerhund, weißlich mit rothen Flecken, zurückgeblieben, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abholen.

Den 28. Juni 1854.

Gültlingen, Oberamts Nagold.  
[Mahlmühleverkauf.] Die unlängst von

dem Unterzeichneten zum Verkauf aus-  
gebotene halbe sehr besuchte und neuin-  
gerichtete, mit ganz geringen Abgaben  
versehene Mahlmühle ist nunmehr um  
4600 fl. angekauft.

Zum endlichen Verkauf und Auf-  
streich hat er nun

Montag den 14. Juli d. J.

bestimmt, und ladet hiezu die Kaufslieb-  
haber mit dem Bemerken ein, daß an  
dem Kaufschilling die Hälfte bei dem  
Aufzug, und die andere Hälfte im Jahr  
nachher mit Verzinsung bezahlt werden  
müsse. Von den Käufern wird ver-  
langt, daß dieselbe ein Prädikats- und  
Vermögenszeugniß beizubringen haben.

Den 27. Juni 1854.

Philipp Jakob Pfeifle,  
Untermüller.

Walddorf. [Geld auszuleihen.]  
Andreas Walz Gemeinderath, hat aus  
seiner Walz'schen Pflugschaft 560 fl. ge-  
gen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 27. Juni 1854.

Andreas Walz.

Nagold. [DienstAntrag.] Bei ei-  
ner nicht unbedeutenden Brauerei auf  
dem Schwarzwalde ist die Stelle des  
Oberbräuers erledigt. In Berücksichti-  
gung des Umstandes, daß der Eigenthü-  
mer der Brauerei vermög seiner übrigen  
Gewerbszweige öftere und längere Zeit  
von Hause abwesend zu seyn hat, wird  
bei Uebertragung dieser Stelle vorzüg-  
lich auf einen Mann von gesetztem Al-  
ter gesehen, welchem die Leitung des  
Geschäftes mit Sicherheit anvertraut  
werden kann, eben deswegen aber auch  
erfordert, daß der Bewerber sowohl über  
umfassende Kenntnisse im Fache der



Brauerei, als auch über Fleiß, Sittlichkeit und Treue, sich genügend auszuweisen, und wenigstens einige Caution zu leisten im Stande seye; wogegen eine diesen Anforderungen entsprechende Bezahlung neben guter Behandlung im Hause, zu erwarten steht.

Bewerber um diesen Dienst, mögen unter Vorlegung ihrer Zeugnissen und Beifügung der — ihrer Seits etwa stellenden Bedingungen, sich in aller Eile wenden — und das Weitere erkundigen bei

den 20. Juni 1854.

Ausgeber dieses Blatts.

Simmersfeld, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Ottmerschen Pflege 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 20. Juni 1854.

Martin Großmann.

Vollmaringen, Oberamts Horb [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat aus der hiesigen Stiftungspflege, gegen gesetzliche 2fache Versicherung, wo möglich in lauter GrundEigenthum und 5procentige Verzinsung, 400 fl. zum Ausleihen parat, und ersucht Geldsuchende InformativUnterpfandscheine ihm einzusenden.

Den 25. Juni 1854.

Feinler,  
Stiftungspfleger.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
Brod-Preise.

In Nagold,

den 28. Juni 1854.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 16tr.	4fl. 48tr.	4fl. 40tr.
Haber —	4fl. 40tr.	4fl. 36tr.	4fl. 24tr.

Gersten —	7fl. —fr.	6fl. 48tr.	6fl. 24tr.
Roggen —	7fl. —fr.	6fl. 48tr.	6fl. 24tr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch 1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	8fr.
ohne — . . . . .	7fr.
Kalbsteisch 1 Pfund . . . . .	5fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod . . . . .	8 Pfund	18fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	9 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Loth.

In Altensäig,

den 25. Juni 1854.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 40tr.	5fl. 30tr.	5fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. —fr.	4fl. 48tr.	—fl. —fr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 26tr.	1fl. 20tr.	—fl. —fr.
Roggen —	—fl. 56tr.	—fl. 54tr.	—fl. —fr.
Gersten —	—fl. 54tr.	—fl. —fr.	—fl. 52tr.
Bohnen —	1fl. 20tr.	1fl. 18tr.	—fl. —fr.
Linzen —	1fl. 20tr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.

### Das Wiedersehn im Grabe.

(Fortsetzung.)

„Beharren Sie noch auf Ihrem Verlangen?“ fragte Jacques, seinen Begleiter bedeutsam ansehend. — Ja! antwortete dieser. — Ich bin vorbereitet auf den schmerzlichen Anblick!

„Nun dann in Gottes Namen! Möge diese Stunde kein Anheil gefährden!“ So sagte der Todengräber, das Grabscheit ergreifend, und fing an, die Erde empor zu werfen. Mit einem Gemisch von Sehnsucht und Grauen sah Latour ihm zu. „Geist meiner einzig geliebten Felicie, der Du gewiß schon in den himmlischen Regionen weilst — o zürne mir armen Sterblichen nicht, daß ich es wage, Deine entfesselte Hülle in ihrer Grabesruh zu stören! Es ist ja die trauernde Liebe, die zu diesem verwegenen Schritte mich treibt. Wer weiß, welches ein langes freudenloses Daseyn ich noch dahinschleppen muß, ehe ein seliges Wiedersehen Jenseits mir winkt? Darum will ich noch einmal die liebe Gestalt betrachten, die mir einst, als sie noch von der reinsten liebevollsten Seele belebt wurde, oft so freundlich entgegenkam, in deren Armen ich mir den Himmel träumte!“

So sprach er leise und blickte zum Himmel empor. Durch zerrissenes Gewölke schien der Mond herab und sein mattes Silberlicht fiel auf das silberne Kreuz des Sarges, der eben von der Erde frei wurde. Antoine sprang ins Grab hinunter





und löste den lose befestigten Deckel, welchen der Todtengräber heraufzog. Da lag die arme Felicie zwischen den kühlen Erdwänden, bleich und schön wie eine geknickte Elise. Der blasse Jüngling schien ihre Schläfe nur leise berührt zu haben, denn ihr Todeschloß glich einem sanften kurzen Schlummer, von dem man neu gestärkt wieder erwacht. Kein Zug der Verzerrung, nicht die mindeste Verzerrung war auf dem holden Antlitz zu sehen. Lieblich, wie sie im Leben blühte, lag hier die gebrochene Rose. Die zarten Hände ruhten gefaltet auf der hochgewölbten Brust, und um den kleinen Mund schwebte noch ein sanftes Lächeln. Ach, sie mußte mit einer freundigen Hoffnung, mit einem schönen Traume hinüber geschlummert seyn!

Mit stummem Schmerze betrachtete eine lange Weile Antoine den schlafenden Engel, zu dessen Füßen er kniete. „O Felicie!“ rief er endlich: „so muß ich Dich wiedersehen nach langer Trennung, wiedersehen im dunkeln Schoos des Grabes. O Du armes schuldloses Schlachtopfer der elterlichen Willkühr! was magst Du gelitten haben, ehe der Gram Dein edles Herz brach. Und doch siehst Du auch im Tode noch so mild und freundlich aus, und die sanften Füge Deines Angesichtes, scheinen den Peinigern, die Dich langsam und fühllos würgten, Verzeihung zuzulächeln. — O ihr holden Lippen, die jetzt der Tod so fest geschlossen hält, wie oft mögt ihr leise meinen Namen gelispelt haben! Laß Dich noch einmal, zum letztenmal betrachten, Du holdes Engels Antlitz. Zum Letzten male! o du schweres schauerliches Wort vor dem die fühlende Menschenbrust erbebt! — Leb' wohl Du schöne bleiche Hülle! Laß mein Gram beladenes Haupt noch einmal auf Dir ruhen, ehe die gräßliche Verwesung ihre zerstörende Macht an Dir übt! — Trauerst du nicht, Schöpfung, daß eines deiner herrlichsten Meisterstücke hier in Staub und Moder zerfallen soll? — O Felicie! meine süße, theure Felicie!“

Er küßte die blassen Wangen und legte dann schluchzend sein Angesicht auf die Brust der starren Geliebten. Eine lange Weile blieb er in dieser Stellung, während der Todtengräber oben am Rande des Grabes auf ihn hinabschaute. Es war eine traurig-schauerliche Pausse. Auch die Natur schwieg jetzt; des Windes Brausen hatte sich gelegt, kein Blättchen rauschte, kein Lüftchen rührte sich, keines Vogels leiser Flug schwirrte durch die

leeren Räume — nur aus dem offenen Grabe herauf ertönte bisweilen des klagenden Jünglings sanftes Weinen. — Die Uhr auf dem Kirchturme schlug jetzt Eins. Da brach der Alte Jacques das feierliche Schweigen und sprach: „Kommen Sie jetzt herauf, lieber Herr, und lassen Sie nun die Todte in Frieden ruhen, Sie können sie doch nicht mehr durch Klagen oder Liebkosungen erwecken. Tügen Sie sich demuthsvoll und mit frommer Seele in den Rathschluß des ewigen Vaters; er dünkt ihnen zwar jetzt hart, aber er ist doch gewiß weise und gut!“

Antoine hörte nicht auf des Alten Rede. Noch einige Minuten hielt er die starre Felicie umschlungen und es war ihm, als sei Alles um ihn herum vergangen, und er lebe nur einzig und allein mit seinem ungeheuern Schmerze. Aber plötzlich sprang er empor und rief: „heiliger Gott, thust Du ein Wunder — oder berückt mich eine Täuschung? — Nein, nein! es ist kein Wahn! in diesem Körper glimmt noch Leben, in dieser Brust ist noch einige Wärme und ein leiser Pulsschlag wird fühlbar. Felicie ist noch nicht todt! O Allmächtiger, der du Millionen Welten schufst, dir ist es ja ein Leichtes, diesen Rest von Lebenskraft zu neuem Emporkommen zu ertalten! O Vater im Himmel, vollende dieß Wunder Deiner Allmacht!“

Dem alten Jacques ward bange. Er glaubte, der Jüngling rede irre. „Am Gotteswillen kommen Sie herauf, lieber Herr!“ schrie er hinunter und reichte Antoine seine Hand hinab, um ihm empor zu helfen. „Lassen Sie sich durch kein Blendwerk täuschen, das Ihre wild aufgeregte Einbildungskraft Ihnen vorspiegelt. Die Todten kehren nicht mehr ins Leben, entflozene Seelen nicht mehr in ihre Leiber zurück!“

„Mich täuscht kein Blendwerk!“ rief Latour. Felicie war noch nicht todt, man hat sie lebendig begraben. Bei Allem was Dir heilig ist, Jacques, beschwör' ich Dich! hilf mir den Sarg aus dem Grabe heben. Vielleicht gelingt es unsern vereinten Bemühungen, die Bande der Starrsucht zu sprengen und die Lebenskraft der Scheintodten aufs Neue zu wecken. O Gott, du hast mich in meinem tiefsten Schmerze nicht erliegen lassen, erhalte mir nur jetzt meine Sinne!

Halb zweifelnd, halb glaubend gehorchte der Todtengräber seines Wohlthäters Worten, sprang in die Grube hinab und hob mit Antoine den Sarg



auf den Grabesrand empor. Beide schwangen dann sich nach. Latour ergriff Jacques rechte Hand, legte sie auf Feliciens Brust und der Alte fühlte nun selbst zu seinem Erstaunen sein paar matte Herzschläge der Todgegläubten. „Herr des Himmels, welch ein Wunder lässest Du mich alten Mann noch erleben!“ so rief er gerührt und faltete die Hände.

„Geschwind, Jacques, hilf mir Felicien in Deine Wohnung tragen,“ sagte Latour in ängstlicher Hast, — nur schnelle Wärme vermag die Bande zu lösen, mit denen der fürchterliche Scheintod ihre Lebensgeister fesselt. Die kalte Nachtluft kann leicht ihren wirklichen Tod herbeiführen.“

Der Alte nickte ihm Beifall zu. Beide hoben Felicie aus dem Sarge und trugen sie eilenden Laufs nach dem kleinen Häuschen, am Eingange des Kirchhofs. Die Frau des Todengräbers erschreckt bestig, als ihr Mann und der Doktor eine Leiche in die Stube trugen; aber sie wurde bald bedeuert, und machte auf ihres Mannes Befehl sogleich ein helloderndes Kaminfeuer an. Latour und Jacques rieben den Körper der dem Grabe Entzogenen alsbald mit warmen wollenen Tüchern, und hatten, als sie kaum eine Viertelstunde lang diese Arbeit fortgesetzt hatten, die Freude, daß sich Feliciens Finger langsam und matt zu bewegen anfingen. Antoine's Wonne war unbeschreiblich. „Es wird gelingen!“ rief er, und Freudenthränen entführten seinen Augen. „O Gott, wie groß und gnädig bist du! O segne mein Werk und vernichte nicht die neu erwachte schöne Hoffnung!“

Darauf trug er die Geliebte auf ein altes Kanapee, rückte dasselb vor das Kamin und befahl dem Todengräber und dessen Frau, mit den Reibungen fortzufahren, und genau auf die kleinste Bewegung der Scheintodten zu achten. Er selbst aber eilte bebenden Laufes nach seiner nicht fern gelegenen Wohnung, um schnell einige stärkende und die Lebensgeister erweckende Essenze herbeizuholen.

Als er in Jacques Haus zurückkam, wurde ihm berichtet, daß Felicie schon mehrere leise Körperbewegungen gemacht, und erst vor wenig Augenblicken einen matten Laut von sich gegeben habe. Latour strich ihre Schläfe mit den Elixiren und hielt ihr ein Fläschchen stark dufendes Oel unter die Nase. Da that Felicie einen tiefen Athemzug, schlug dann langsam, als könne sie sich von einem festen Schlafe

noch nicht ermuntern, die Augen auf und lispelte kaum hörbar den Namen: Antoine.

Wer vermochte das Entzücken zu schildern, welches Latour in diesem Augenblicke empfand. In dieser selige Moment wog den Jahre langen Schmerz auf und war eine Vorahnung der himmlischen Freuden. Auf so bitteres Weh eine so überschwingliche Wonne — das war fast zu viel für eine Menschenbrust! — Und als nun Felicie immer mehr und mehr zum Leben und Bewußtsein kam, und als sie den Geliebten erkennend, in den höheren Regionen erwacht zu seyn und ein himmlisches Wiedersehen zu feiern glaubte, da wollte Antoine vergehen im Uebermaß von Rührung und Wonne und Alle weinten Thränen eines nie gefühlten Entzückens.

Felicie war dem Leben wiedergeben, aber ihr Zustand bedurfte der unausgesetztesten Aufmerksamkeit, der sorgfältigsten Pflege. Doch wo hätte sie diese mehr finden können, als unter den Augen des geliebten Jugendfreundes, dem sie ja die Wiederkehr ins irdische Daseyn zu verdanken hatte. Sobald sie, noch vor Anfang des Morgens, aus natürlicher Schwäche wieder eingeschlummert war, begab sich Antoine in seine väterliche Wohnung, weckte den alten Renaud, vertraute ihm, nachdem er sich hatte strenges Stillschweigen geloben lassen, sein Geheimniß, und besahl ihm, ein Zimmer in dem kleinen enfernten und verborgen liegenden Gartenhäuschen mit Bett und allen nöthigen Bequemlichkeiten eiligst zu versehen. Dabin wurde Felicie von dem Todengräber und seiner Frau gebracht, ehe noch das Erscheinen des Tages die Straßen von Paris belebte. Sie schlief mehrere Stunden recht sanft und fest, und Antoine freute sich dieses Schlummers, denn er hoffte, daß derselbe für den Körperzustand recht heilbringend seyn werde. Er irrte sich nicht. Den als Felicie erwachte, fühlte sie sich weit stärker und vermochte länger und zusammenhängender zu sprechen, als es vorhin bei ihrem ersten Erwachen der Fall gewesen war.

Auf Antoine's Frage: ob sie Bewußtseyn von ihrem Scheintode gehabt und durch die innern Organe Vieles wahrgenommen habe, was äußerlich um sie vorgegangen sei? — antwortete sie: „Nein! mein Zustand muß dem eines Todes sehr geglichen haben. So weit sich bis jetzt meine Erinnerung erstreckt, kam ich nach einem besigen Fieberanfall, während welchem ich sehr irre geredet haben soll, noch einmal zum klaren Erkennen meiner selbst.“



Ich fühlte aber meine Kräfte sehr erschöpft, und Todesahnungen erfüllten meine Seele; doch sie waren mir nicht schrecklich. Die Welt bot mir ja nur Leiden, daß ich mich nach der stillen Grabesruhe sehnte. In der nächsten Nacht fühlte ich eine gewisse Bekommenheit, ein Zusammenziehen der Brust. Bald fehlte es mir an Luft, bald wurde mein Athem wieder freier, bis ich endlich von Neuem in einen Zustand der Besinnungslosigkeit verfiel. Was alsdann mit mir geschehen, davon ist mir nichts bewußt. Ich erwachte erst in Deinen Armen wieder, mein Antoine!"

Sev geriefen, allmächtiger Gott! rief Latour: daß du mir den Gedanken eingabst, die Geliebte noch einmal zu sehen in der Grabesnacht. Hätt' ich diesen Vorsatz nicht ausgeführt, ach dann, meine Felicie, wärest Du eines fürchterlichen Todes gestorben! O des unverzeihlichen Leichtsinns, der verdammungswürdigen Unvorsichtigkeit der Menschen: die Entschlummerten eher zu beerdigen, als bis die untrüglichen Zeichen des wahren Todes eintreten! Ich schaudre vor Entsetzen, wenn ich bedenke, wie Du aufgewacht wärest in dem engen dunkeln Hause, wie Du leise aber in Verzweiflungsangst nach Hülfe gerufen, und Niemand Dich gehört hätte, wie Du dann — o ich will es nicht vollenden, das Schreckensgemälde, Deine Nerven sind noch zu schwach, meine Felicie, und ertragen solche Erschütterung nicht. Weg mit der Scene des Grauens! Laß uns auf schönere Bilder blicken, welche die Zukunft uns verspricht, auf Bilder der stillen Liebe und Glückseligkeit.

„Versprichst Du auch nicht zu viel, theurer Freund meiner Jugend?“ lispelte Felicie sanft. „Wohl ist mir jetzt klar bewußt, daß Deiner Liebe ein Wunder gelungen, daß Du mich dem Tode entrißen, und mich dem Leben auf's Neue wieder gegeben hast. Ach gern nehme ich dieß Geschenk von Dir an, und freudig bekenne ich es, daß ich dieß neue Daseyn nächst Gottes Gnade nur Dir allein verdanke! Ach dürft' ich es auch nur an Deiner Seite genießen! Aber werde ich nicht in Dillon's, meines Gatten Haus zurückkehren müssen?“

Nein, Felicie, das wirst Du nicht, das darfst Du nicht! Die Bande, die Dich an den Unwürdigen fesselten, sind gelöst durch das Grab. Er selbst hat Dich aufgegeben und Dich von ihm für geschieden gehalten, als er in den Schooß der kühlen Erde Dich senken ließ. Nur bis an der Gräfte Schranken hat die Ehe Gültigkeit — darüber hinaus

kann ihr Gesetz nicht mehr herrschen. Für Dillon bist Du todt und mußt es fortan bleiben; für mich aber, der Dich nächst Gottes Allmacht zum irdischen Daseyn wieder weckte, sollst Du fortan leben. Und kannst Du bangen, daß Gott unsrer Liebe zürnen werde? Hätt' er wohl dann ein solches Wunder durch sie gethan?

Feliciens Zweifel waren leicht beruhigt. Das neue Leben hätte für sie ja auch keinen Werth, noch weniger Reiz haben können, wenn sie es nicht mit dem Geliebten ihrer Seele, den sie mit Recht als den Schöpfer desselben betrachtete, theilen durfte.

Es wurde verabredet, daß das seltsame Ereigniß ein tiefes Geheimniß bleiben sollte. Nur der Todtengräber, dessen Frau und der alte Renaud wußten darum, und von allen Dreien war kein Verrath zu fürchten. Sich mit Felicien in Paris ehelich zu verbinden — wollte und konnte Latour nicht wagen. Er durfte kaum hoffen, einen Priester zu finden, der ihm und Verbois Tochter, nach genommener Kenntniß des wahren Verhältnisses, die kirchliche Einsegnung ertheilen möchte, denn nicht Alle, so lieb es sich voraussehen, würden seine Ansichten und Meinungen theilen. Auch stand zu erwarten, daß der höchst seltene Vorfall, sobald er im mindesten nur ruckbar würde, gleich zu einem allgemeinen Stadtgespräch werden, und endlich zu einem verwickelten Rechtsstreit nothwendig Veranlassung geben müßte, dessen Ausgang auch noch sehr zweifelhaft sey. Alle diese Folgen mußten vermieden werden. Daher beschloß Latour, sobald als möglich nach London zu gehen, sich dort häuslich niederzulassen und seiner durch ihn entstandenen und neu belebten Felicie die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. An Unterhalt konnte es ihm einem in verschiedenen Fächern, der Heilkunde erfahrenen Arzte, nicht fehlen. Auch durfte er hoffen, durch den Verkauf seines väterlichen Grundstücks einige tausend Livres zu gewinnen, durch welches Geld er in den Stand gesetzt werden konnte, in Englands Hauptstadt sich anständig einzurichten, und sich die ersten Hülfsmittel zum weiteren Fortkommen zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)